

VERSUCH IN DER SEKUNDARSCHULE

Für gute Noten gibts Bares



Experten sind uneins

Zwei Pädagogen, zwei Meinungen: Dem einen ist das Geldexperiment zu radikal, der andere findet es legitim.

«Ich bin gegenüber solch radikalen Methoden sehr skeptisch», sagt Walter Herzog, Dozent für Pädagogische Psychologie an der Universität Bern. Das System Geld für gute Noten sei keine Innovation, sondern eine Rückkehr zu alten Praktiken: Bestrafung und Belohnung. Herzog ist deshalb gegen den Geldanreiz. «Eine Reihe von Studien zeigt: Bei einer materiellen Belohnung geht der innere Antrieb und damit das Interesse der Schüler am Lernstoff verloren.» So würden die Noten im Durchschnitt zwar besser, die langfristige Lernleistung jedoch schlechter. Laut Herzog wirkt

«Das ist eine Rückkehr zu alten Praktiken.»

Uni-Dozent Walter Herzog

bei leistungsschwachen Schülern das ausbleibende Geld zudem demotivierend. Auf der anderen Seite würden auch Hochbegabte nicht mit solchen Anreizen angetrieben: «Dazu bräuhete es mehr Förderkurse.»

Anderer Meinung ist Herzogs Berufskollege Jürg Schüpbach, Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Bern. Die Aufgabe der Schule sei es, das Bewusstsein der Kinder zu wecken. «Dazu stehen uns mehrere Instrumente zur Verfügung – wenn nötig und ausnahmsweise auch mal Geldanreize», sagt Schüpbach.

Der Lehrplan und das Volksschulgesetz schreiben den Lehrern vor, die Schüler zu kooperativem Verhalten zu erziehen. «Das ist sehr wichtig für uns», sagt Schüpbach. Trotzdem müsse man die Kinder auch auf den harten Lebensalltag vorbereiten. Dieser sei geprägt von dauerndem Wettbewerb. Es sei deshalb bedeutend, im Unterricht neben den kooperativen auch die kompetitiven Formen zu pflegen – und dabei die Leistungen der Kinder beim Namen zu nennen.

«Ein gesunder Vergleich muss aus diesem Grund in den Unterricht mit aufgenommen werden», sagte Schüpbach. Es gehe darum, den Kindern den korrekten Umgang mit schwierigen Situationen zu ermöglichen.

SEBASTIAN STEINER

Geld für gute Noten: Ein Experiment in der Sekundarschule im obern aargauischen Wiedlisbach wirft Fragen auf. Lehrer und Eltern zweifeln am pädagogischen Wert des Bonus-Systems. Dennoch nimmt eine ganze Klasse daran teil.

5 Franken für eine 4,5, sogar 12 Franken für eine glatte 6: In Wiedlisbach profitieren die 23 Kinder der zweiten Sekundarklasse derzeit auch materiell von guten Noten. Seit Februar sind sie Teilnehmer in einem vom Schweizer TV-Magazin «Futura TV» produzierten und finanzierten Experiment: Für gute Noten in Mathematik und Englisch kassieren sie reichlich Kohle.

Breite Skepsis

Das Experiment, das bei den Kindern glänzende Augen verursacht und auf TeleBärn und im Internet mitverfolgt werden kann, ruft aber auch Kritiker hervor. Im Internetportal dieser Zeitung reichen die Reaktionen der Leser von «ausgegorenem

Schwachsinn» bis «kurzfristigem Erfolg mit langjährigen negativen Auswirkungen».

Selbst die Lehrkräfte der Sekundarschule Wiedlisbach stehen dem Versuch «Geld für Noten» skeptisch gegenüber. Es gebe schwächere Schüler, die sich anstrengen und nicht belohnt würden, während es anderen ohne grossen Aufwand für gute Noten reiche, gibt Mathematiklehrerin Charlotte Häni zu bedenken.

Auch Schulleiter Rudolf Steffen erachtet das Projekt unter diesem Gesichtspunkt «rein pädagogisch als schlecht». Dennoch sei an einem Experiment an sich nichts auszusetzen, zumal dieses bis Ende des Schuljahres befristet ist und es die freie Entscheidung der Klassen-

lehrerin sei, mit ihren Schülern daran teilzunehmen.

«Falscher Ansatz»

Den Wirbel ums Experiment – gestern war deswegen auch das Schweizer Fernsehen in Wiedlisbach – versteht Klassenlehrerin Sandra Bitzi nicht. Futura TV habe viele Schulen angefragt, ob sie teilnehmen wollen. Als offenbar einzige Interessentin sei das TV-Magazin dann auf sie zurückgekommen. Alles sei seriös vorbereitet worden. Von den Eltern brauchten die Kinder eine Einwilligung. Zu ihrem eigenen Erstaunen hätten aber weder Väter noch Mütter weitere Fragen dazu gestellt, sagt Sandra Bitzi.

Auch Eltern stehen dem Projekt aber skeptisch gegenüber. In einem an die Eltern verschick-

ten Fragebogen habe es auch kritische Rückmeldungen gegeben, so Alexander Wenger, zuständiger Redaktor von Futura TV. Das bestätigt Barbara Ryf, Mutter des Sekundarschülers Marco (14). «Geld für Noten» sei der falsche Ansatz. «Wenn man Schüler motivieren will, sollte es um Leistung gehen, nicht um Noten.» Selbst dann aber würde sie eine andere Form der Belohnung den Banknoten vorziehen.

Es bleibt beim Experiment

Zugestimmt habe sie dennoch, weil der Sohn «hell begeistert» sei vom Projekt. Zur erhofften Leistungssteigerung sei es bei ihm aber noch nicht gekommen. Er sei einer, der kaum lerne und doch relativ gute Noten schreibe. «In Mathematik, wo er stark

ist, kommt er nun ohne grossen Aufwand zu Geld.» Der Anreiz funktioniere also nur bedingt.

Ob die Kinder für Geld wirklich bessere Noten erlangen, kann Klassenlehrerin Bitzi zum noch nicht beurteilen. Laut Futura TV ist der Notenschnitt in der erst kurzen Versuchszeit in Mathematik gestiegen, in Englisch gesunken. Egal, wie das Experiment ausgehe, sagt Sandra Bitzi: Flächendeckend einführen werde man das Belohnungssystem an der Schule Wiedlisbach sicher nicht.

KATHRIN HOLZER
 Die Sendung «Geld für Noten», 1. Teil, läuft in täglicher Wiederholung um 17 Uhr auf TeleBärn und kann im Internet unter www.futura.tv angesehen werden.

www.noten.bernerzeitung.ch
 Umfrage: Soll man Noten mit Geld belohnen?

«Das Geld darf nicht dominieren»

Erziehungsdirektor Bernhard Pulver hat eine klare Meinung: Das «Experiment» Wiedlisbach soll nicht Schule machen.



Regierungsrat Bernhard Pulver.

Herr Pulver, bis im Sommer erhalten Sekundarschüler in Wiedlisbach Geld für gute Noten. Wusste die Erziehungsdirektion von diesem Experiment? Bernhard Pulver: Nein, wir wussten nichts davon. Ich kann aus dem Stand nicht sicher sagen, ob ein solches Experiment rechtlich im Rahmen des Lehrplans erlaubt ist. Aber solange ein solcher Versuch wie an der

Sek in Wiedlisbach befristet ist und nicht flächendeckend für ein ganzes Schulhaus durchgeführt wird, scheint mir das möglich.

Möchten Sie, dass das Beispiel Wiedlisbach – für gute Noten

gibts Geld – im Kanton Bern Schule macht?

Nein, das möchte ich gar nicht. Es darf nicht alles im Leben mit Geld abgeglichen werden, das Geld darf nicht überall dominieren. Sonst müsste man ja beispielsweise auch Väter mit Geld belohnen, wenn sie früh Feierabend machen, um sich ihrer Familie zu widmen.

Welches sind also Ihre pädagogischen Bedenken?

Die 12000 Lehrkräfte im Kanton bringen den Schülern etwas für ihr Leben bei. Die guten Schüler sollen nicht einfach darauf trainiert werden, dass sie nur für Geld gute Leistungen erbringen.

Eine solche Einstellung war ja der Dünger der Finanzkrise. Und die schwächeren Schüler, die keine gute Noten haben, werden durch ein solches Anreizsystem noch stärker demotiviert.

Der Kanton gibt aber Geld aus, um jene zu fördern, die bereits begabt sind.

Ja, wir haben 5,5 Millionen Franken zur Förderung Höherbegabter gesprochen. Diese Gelder fliessen ab Sommer in regionale Förderprogramme. Sie kommen 500 Schülerinnen und Schülern mit einem Intelligenzquotienten über 130 zugute.

INTERVIEW:
 KATHARINA MERKLE

ANZEIGE
 GABRIELA FREY
 Kleidung nach Mass
 Jackie Margrit Fr. 800 - Rock/Kalje Fr. 300 - Anzug ab Fr. 800-
 Tel. 031 951 36 76 www.design-tradition.ch

ANZEIGE
 BEAexpo
 Bern
 1.-2. April 09
 9-18 Uhr
 Gratis-Ticket
 Messe- und
 Konferenz-Infos:
 www.topsoft.ch
 topsoft 09
 Messe für Business Software